

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 29 (1973)
Heft: 5

Artikel: Ein ansprechendes Äussere?
Autor: Heeger, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dustriestadt, diese Symbiose von Mensch und Maschine, die Verbindung mit Erde und Kosmos, und manchmal auch mit dem Volk — oft kennen sich in ihr nicht einmal mehr alle Personen des gleichen Hauses —, noch Heimat sein kann. Heidegger formuliert dieses Problem so: „Die Frage wird sich erheben, nicht für diese Stadt, nicht für unser Land, nicht für Europa, sondern für den Menschen der Erde, ob unter der Herrschaft der modernen Technik und bei der durch sie bewirkten Weltveränderung noch in irgendeinem Sinne Heimat sein kann.“

Ich bejahe diese Frage. Ich kenne hier in Freiburg i. Br. viele Einwohner, die nie andernorts leben und nicht leben möchten. Sie hängen an ihrer Stadt, viele sogar an ihrem Stadtteil, wie der Bauer an seiner ererbten Scholle. Bekannt ist, daß viele gutschätzte Pariser ihre Stadt noch nie, auch nicht vorübergehend, verlassen haben. Die Großstadt ist zur Heimat geworden.

Auch Heidegger bejaht diese Frage: „Mancher möchte daran zweifeln, und zwar deshalb, weil die Vormacht des Unheimischen und Unheimlichen jeden Zug zur Heimat zu unterbinden scheint. Aber es verhält sich in Wahrheit ganz anders.“

Daß auch Großstädte mit Straßenschluchten und Büros, Betonklötzen und Schloten Heimat sein können, sofern sie organisch mit den Einwohnern heranwachsen, zeigte sich nach dem letzten Kriege. Fast alle Evakuierten, auch die Witwen und Invaliden, kehrten aus Lagern und Dörfern in sie zurück, selbst wenn der Bombensturm ihnen das Wohnviertel mit allen Angehörigen genommen hatte. Welch eine Heimattreue!

(Aus dem Büchlein von Richard Gäng „Mysterium Heimat, kritische und unpolitische Gedanken“, Rosgarten-Verlag, Konstanz)

Ein ansprechendes Äußere?

Von Heinrich Heeger, Hamburg (Vgl. Heft 4, S. 121)

Ich finde Davids Abhandlung „Ein ansprechendes Äußere“ wenig ansprechend; vor allem dem Satz „Substantivierte Adjektive werden heute stark gebeugt“ muß ich absprechend entgegentreten. (Über den hier vorliegenden Wortgebrauch von „absprechend“ siehe Grimms Wörterbuch!) Wenngleich die zwei von David angeführten Beispiele „mein ganzes Inneres“ (Zustimmung!) und „ihr ganzes Äußere“ (eingeschränkte Ablehnung!) zutreffen, so läßt sich doch leicht nachweisen, daß 1. seine Richtschnur grundsätzlich nicht stimmt und 2. es außerdem noch Son-

derfalle gibt. Ich will versuchen, am Beispiel eines bestimmten Eigenschaftswortes, das nicht nur selbst sehr häufig ist, sondern auch mehrfach verhaftwörtlich vorkommt, das Gemeinte zu veranschaulichen.

Als Beispielwort diene also das alltägliche Eigenschaftswort *jung*. Seine Beugung bereitet, wenn es als reines Eigenschaftswort verwendet wird, wohl kaum Schwierigkeiten:

der junge Mann, des jungen Mannes, dem jungen Mann, den jungen Mann;

die junge Frau usw.; das junge Mädchen usw.; die jungen Leute usw.;

(ein) junger Mann, (eines) jungen (früher: junges!) Mannes, (einem) jungen (mit jungem!) Mann, (einen) jungen Mann;

(eine) junge Frau, (einer) jungen (selten: junger!) Frau usw.; (ein) junges Mädchen, (eines) jungen (selten: junges!) Mädchens usw. junge Männer, junger Männer usw.; junge Frauen, junge Mädchen usw.

Nun zu den Verhaftwörtlichungen!

1. Da kann „Junge“ zunächst einmal ganz unbestimmt, ganz allgemein, ohne jede Bedeutungsverengung verwendet werden, wie jedes andere Eigenschaftswort auch, etwa *schön*; bei weitem am häufigsten sind hier insgesamt wohl die sächlichen Hauptwörter: *das Schöne — das Kluge — das Blaue — das Junge* (hier noch nicht: ‚*das Tierjunge*‘, sondern der allgemeine Begriff ‚alles, was jung ist‘!); dgl. *der Schöne — der Kluge — der Blaue — der Junge* (hier noch nicht: ‚*der Knabe*‘, ‚*der Bube*‘, sondern der allgemeine Begriff ‚*junger Mensch*‘!); ebenso *die Schöne — die Kluge — die Blaue — die Junge* (= ‚*junge Frau*‘). Die sächliche Verhaftwörtlichung kann auch ohne Geschlechtswort gebraucht werden, wird dann aber sofort stark gebeugt: „Da war viel Junges und Hübsches zu sehen.“ Eine formale Mehrzahl hierzu gibt es nicht, im Gegensatz zu den männlichen und weiblichen Bildungen: *die Schönen — die Klugen — die Blauen — die Jungen*; ohne Geschlechtswort gebraucht, tritt auch bei diesen Wörtern sofort starke Beugung ein: *Schöne — Kluge — Blaue — Junge!* Sonst also finden sich kaum irgendwelche Schwierigkeiten bei der Beugung.

Der Wissenschaft halber sei hinzugefügt, daß zu *jung* (entsprechend dem Wortpaar *gut — das Gut*) auch diese ungebeugte Form verhaftwörtlich vorkommt (oder doch früher vorkam!): *das Jung* = ‚*Jugend, Jugendzeit, adolescentia*‘; zum Beispiel:

Alte Jungfern mögen buhlen, können dennoch Jungfern sein, dann, weil Jung (!) ist fern von ihnen, tritt es also richtig ein.
(Logau)

Erhalten geblieben ist dieser Wortgebrauch in unserem noch heute geläufigen Wortgefüge von *Jung auf* = „von frühesten Kindheit an“, wo die Kleinschreibung unseres Wortes nur rechtschreiblicher Willkür entsprungen ist:

„Alles, was ich gelernt und was ich von Jung auf gewohnt bin.“
(Die Beispiele nach Grimm!) (Goethe)

2. Daneben gibt es nun Verhauptwörtlichungen mit bestimmterer, eingeengter Bedeutung, und bei diesen treten die Beugungsbesonderheiten und -schwierigkeiten deutlich hervor:

a) *der Junge / ein Junge* (!) — *die Jungen / Jungen* („Knabe“, „Bube“!)

Sichtbar verschieden ist die Beugung dieses Wortes von derjenigen des unter 1. behandelten Wortes:

der Junge / ein Junger (!) — *die Jungen / Junge* (!).

Die ausführliche Behandlung der übrigen Fälle will ich mir ersparen.

b) *das Junge / ein Junges* (!) — *die Jungen / Junge* („Tierjunges“, „Vogeljunges“)

In der Einzahl stimmen die Endungen mit dem unter 1. behandelten Wort überein:

das Junge / — Junges; Vergleich in der Mehrzahl ist nicht möglich, weil jenes Wort unter 1. keine Mehrzahl bildet.

c) — — — *die Jungen / Junge* („junge Leute“);

In der Bedeutung kommt dieses Wort den unter 1. behandelten Bildungen *der Junge / die Junge* nahe, stimmt aber keineswegs voll mit ihnen überein: die unter 2.c behandelten *Jungen* sind fast gleichbedeutend mit „Jugend“, sind also ein Sammelbegriff, dulden keine Einzahl (welches Geschlecht sollten sie da haben?), während die unter 1. behandelten *Jungen*, äußerlich freilich nicht zu unterscheiden, nur eine Mehrheit von Einzelwesen meinen, beliebigen Geschlechts, je nach dem Zusammenhang, ohne daß damit eine fester umrissene Altersstufe angegeben wäre.

Welcher Begriff bei *Jungen* gemeint ist, ergibt sich ohne weiteres aus dieser schwachen Beugungsform, bei der (ohne Geschlechtswort gebrauchten!) starken Beugungsform *Junge* entscheidet nur der Zusammenhang.

Entscheidend für meine Beweisführung ist der Umstand, daß das gebeugt gebrauchte verhauptwörtliche Eigenschaftswort *jung*, wenn es mit dem unbestimmten Geschlechtswort verbunden ist, das einmal stark gebeugt wird (wenigstens im 1. und 4. Fall): *ein Junges* = „Tierjunges“ (Mehrzahl: *Junge*), das anderemal aber nicht:

ein Junge = „Knabe, Bube“ (Mehrzahl: *Jungen*), bei starker Beugung müßte es *ein Junger* lauten, vgl. etwa *ein Jünger*, es liegt also schwache Beugung vor. Davids Behauptung „Substanti-

vierte Adjektive werden heute stark gebeugt“ kann in dieser uneingeschränkten Form also nicht anerkannt werden.

Es bleibt zu überlegen, wie sich das Nebeneinander von *Junge*: *Junges* und *Jungen*: *Junge* erklärt. Das zweite Wort (‘Tierjunges’) hat offensichtlich die Beugung des starken Eigenschaftswortes bewahrt: ein *junges* Tier — ein *Junges*; *junge* Tiere — *Junge!* Es weicht in seiner Beugung von der überwiegenden Mehrheit derart gebrauchter Wörter nicht ab: *Schönes*, *Gutes*, *Schlimmes*; *Böse*, *Kluge*, *Alte*. Bei den (Tier- und Vogel-)Jungen hat man in seinem Sprachbewußtsein immer den begrifflichen Gegensatz zu den (Tier- und Vogel-)Alten vor sich, die *Jungen* und die *Alten* sind ein festes Begriffspaar, es liegt kein Grund vor, diese *Jungen* bei der Beugung anders zu behandeln als die *Alten*, die *Bösen*, die *Klugen*; diese verlieren aber alle ihr *-n*, wenn sie ohne Geschlechtswort gebraucht werden: *Alte*, *Böse*, *Kluge*; also auch: *Junge!* Diese Wörter sind alle, insofern (im 1. Fall der Einzahl und der Mehrzahl) die Beugung der starken Eigenschaftswörter beibehalten ist, noch gar keine echten Hauptwörter geworden!

Ganz anders bei *Junge* = ‚Knabe, Bube‘! Dieses Wort steht begrifflich nur zweitrangig im Gegensatz zu *alt* (*Alter*, *Alte*, *Altes*), erstrangig dagegen zu *Mädchen*: *der Junge* = ‚Knabe‘ bezeichnet zwar auch einen ‚jungen Menschen‘, aber sein deutlich gefühlter Gegensatz ist nicht das Alter (*der Mann*), sondern das weibliche Geschlecht. *Mädchen* aber ist ein echtes Hauptwort, das, entsprechend *Junge*, den Begriff ‚junger Mensch w e i b l i c h e n Geschlechts‘ ausdrückt, und auch bei ihm steht weder „Mensch“ noch „jung“ im Vordergrund des Sprachbewußtseins, sondern „weiblich“.

Nun war in früherer Zeit das allgemeine Wort für „Junge“: *Knabe* (vgl. Mädchenschule, *Knabenschule* usw.). Dieses war ein echtes Hauptwort. In Süddeutschland ist es heute fast ganz durch *Bube*, in Norddeutschland durch *Junge* verdrängt. Und so ist *Junge* nicht nur der Bedeutung nach an die Stelle von *Knabe* getreten, sondern hat auch dessen Rang als echtes Hauptwort erhalten — beim Gebrauch der Wörter *Junge* und *Mädchen* denkt (in Norddeutschland) kein Mensch daran, daß das erste eigentlich das (gebeugte) verhauptwörtlichte Eigenschaftswort *jung(e)* ist. Das Hauptwort *Junge* ist, wie es sprachwissenschaftlich heißt, vom Eigenschaftswort *junge* heute „isoliert“. Und gerade die „Isolierung“ sehe ich für den eigentlichen Grund an, weswegen *Junge* heute wie ein echtes (schwaches) Hauptwort gebeugt wird, also nicht anders als *Bote*, *Affe*, *Bürge*, *Schütze*, *Ferge*, *Scherge* und — nicht zuletzt! — *Knabe!*

Daß der ganze Fragenkreis der Beugung hauptwörtlich gebrauch-

ter Eigenschaftswörter noch erheblich verwickelter ist, als ich es an diesem einen Beispiel zeigen konnte, erhellt unter anderem daraus, daß diesen Besonderheiten und Abweichungen in den „Zweifelsfällen der deutschen Sprache, Wörterbuch der sprachlichen Hauptschwierigkeiten“ (Großer Duden, Band 9, 2. Auflage) volle $3\frac{1}{2}$ Seiten gewidmet sind.

Bei den hauptwörtlich gebrauchten Eigenschaftswörtern muß man zunächst beachten, daß sowohl die ungebeugten Formen (*gut, wild, dunkel*) als auch die gebeugten (*kluger, hübsche, schönes; älteren*) in Hauptwörter verwandelt werden können: *das Gut, das Wild, das Dunkel; der Kluge, die Hübsche, das Schöne; die Eltern*.

Jene werden nur stark gebeugt wie die entsprechenden ursprünglichen Hauptwörter (*das Brot*) und können daher auch als echte Hauptwörter (mit starker Beugung) bezeichnet werden: *das Gut, des Gutes; die Güter usw.*

Diese werden entweder stark (*ein/etwas Schönes*) oder schwach (*das/dieses Schöne*) gebeugt, je nachdem, ob ihnen das unbestimmte Geschlechtswort (oder ein gleichwertiger „Begleiter“) oder das bestimmte Geschlechtswort (oder ein gleichwertiger Begleiter) vorausgeht. Der Beugung nach sind es somit Eigenschaftswörter geblieben, der Verwendung nach Hauptwörter geworden; sie stehen also zwischen den Eigenschaftswörtern und den Hauptwörtern und können folglich als Wortart für sich gelten.

Es gibt also bei den verhauptwörtlichen Eigenschaftswörtern drei Gruppen, die sich hinsichtlich ihrer Beugeweise deutlich voneinander unterscheiden.

Fremdwörter im deutschen Sprachgebrauch

I

Unsere ältesten sprachlichen Vorfahren, die wir kennen, die jungsteinzeitlichen Indogermanen, drückten ihre ganze Lebenswelt mit einem erstaunlich reichen Eigenwortschatz aus, von dem noch heute die großen indisch-europäisch-amerikanischen Sprachen zehren: Englisch-Amerikanisch, Spanisch-Portugiesisch, Italienisch-Französisch, Deutsch, Russisch, Neuindisch.

Die Germanen waren beim Zusammenstoß mit den Römern sprachlich dieser Begegnung nicht gewachsen; doch zeigen Wort-